

Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Halt ein!

O Menschenkind, bedenke
das Ende deiner Bahn,
halt ein den Schritt und lenke
ihn heut' noch himmelan!

Verachte Gottes Liebe nicht
und stoß sie nicht von dir,
du mußt einst stehen im Gericht,
dann fordert's Gott von dir.

Ach nimm ihn heute, heute an,
jetzt in der guten Zeit;
Herz denk an das, was Gott getan
für deine Seligkeit.

H. W.

Christian Unity Press
York, Nebraska

Wohin?

Wohin, wohin? So frage dich, wenn du zur Arbeit gehst;
es ist nicht gleich, bei welchem Herrn du hier in Diensten stehst.
Solange du der Welt gehörst, lebst du in Sklaverei;
wag's frei zu sein und brich ihr Joch, ihr schmähhch Joch, entzwei.
Sie nutzt nur deine Kräfte ab, und ist die Kraft entflohn,
verweigert sie dir spöttisch noch den ausgedung'nen Lohn.
Bei Gott allein, bei Gott allein, musst du in Arbeit stehn,
dann wirst du an die Arbeit stets mit wahrer Freude gehn,
du schaffst für ihn und schaffst für dich und fragst nach keinem Lohn,
denn was dem Vater eigen ist, gehört ja auch dem Sohn.

Wohin, wohin? So frage dich, eilst du zu Lust und Freud,
es ist nicht gleich, wer dir zum Trunk den vollen Becher beut.
Lockt dich die Welt und fesselt dich ihr üppiges Gelag,
es folgen ihrer Süßigkeit die bittern Hefen nach.
Mit Ehren kommst du angetan und gehst im Schelmenkleid
und tauschest ein für kurze Lust ein ewig langes Leid.
Bei Gott allein, bei Gott allein such', was dein Herz erfreut,
es hat der Vater für sein Kind der Wonnen viel bereit.
Auch trinkst du nie zum Überdruss dir seinen Freudenwein,
der reich an Duft und Kraft und Glut und wie Kristall so rein.

Wohin, wohin? So frage dich in Trübsal und in Angst,
es ist nicht gleich, von wem du Trost in deinem Schmerz verlangst.
Gehst du zur Welt, sie treibt dir nur noch tiefer ein den Dorn
und stachelt tüchtig auf in dir den ungerechten Zorn.
Und fügt zu deinem Leiden schlau noch bitterm Hohn und Spott,
bis sie dich zur Verzweiflung treibt, an ihr und dir und Gott.
Bei Gott allein, bei Gott allein, such Trost in deinem Schmerz;
und schütte deine Klagen aus ins treue Vaterherz.
Er neigt sich dir und tröstet dich mit väterlicher Huld,
und wenn er dir den Schmerz nicht nimmt, so gibt er dir Geduld.

Julius Sturm

Wer Gott verlässt, verfällt den Göttern

Der heutige Mensch schafft auf allen Gebieten gottfreie Zonen. Ich denke z. B. an die Naturwissenschaft, an das Geschlechtliche, an die Wissenschaft, auch an die Kunst. Und nun zeigt sich Folgendes: Überall, wo Gott aus einem Lebensgebiet ausgeklammert wird und damit eine gottfreie Zone entsteht, tritt nicht das ein, was der Mensch erwartet, dass er nämlich dieses Gebiet nun höchstselber beherrschen könne. Sondern im gleichen Augenblick, da Gott über die Grenze nach der einen Seite hin abgedrängt wird, marschieren andere Götter auf der entgegengesetzten Seite in diesen leeren Raum ein und besetzen ihn. Ist wirklich reiner Atheismus, reine Verleugnung Gottes möglich? Oder folgt nicht jedesmal ein schauerliches Ausgeliefertsein an Götter und Dämonen? Nietzsche sagte die Worte: „Ist nicht die Größe dieser Tat (der Absetzung Gottes) zu groß für uns? Müssen wir nicht selbst zu Göttern werden?“ In den nächsten Tagen, als er diese Worte gesprochen hatte, überfiel ihn die Nacht des Wahnsinns. Wer Gott verlässt, verfällt den Abgöttern!

Wahrsager und Zukunftsdeuter

Wahrsager und Zukunftsdeuter betreiben ein lohnendes Geschäft mit der Angst. In den Zeiten schwindenden Gottvertrauens blüht der Seelenfang. In der Sorge um die ungewisse Zukunft verfallen die Menschen dem Lügentrost. In Babylon gaben die Wahrsager dem Wort sogar magische und bindende Zeichen. Mit Bändern und Kapuzen („Kissen und Pfühle“ nach Luther) und feierlichen Zeremonien gebärden sie sich als Gottes Wahrheits- und Willensvollstrecker. – Nie ist das Lügengespinnt der Deuter so seelenmordend wie dann, wenn mit Gottes Namen und christlichen Worten Gottes Herrschaft gelästert und von Menschen übernommen wird. Darum erbarmt sich Gott seines gebundenen Volkes durch das Gericht an den Lügern: Ich will an sie! Nun ist keine Horoskopsuche und keine spiritistische Auskunft mehr ein Scherz, auch und gerade wenn sie nicht ganz ernst genommen werden. Wir verfallen dem Zorn Gottes, wenn wir unsere Zukunft nicht aus seiner gnädigen und väterlichen Hand nehmen. Ihn haben wir ernst zu nehmen, ganz ernst.

W. F.



Die **Bergpredigt**

Ausgewählte Aufsätze

Erleuchtet um zu leuchten

**„Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“
Matthäus 5, 16**

„Nicht das Licht.“ Nein, nicht einmal Johannes der Täufer war das. Es gibt nur ein wahres Licht, „welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen“, nämlich den, der das Licht der Welt ist. Wir sind Lichter; er ist „das Licht“. Wir sind Sterne, die keine ursprüngliche Herrlichkeit haben, und wenn sich einer vor dem anderen durch den Glanz, der von ihm ausgeht, auszeichnet, so tut er das nur insofern, als er völliger den Glanz jener unerschaffenen Sonne wiederstrahlt. Vor Jahrhunderten leuchtete jene Sonne in dieser Welt, ohne dass eine verdunkelnde Wolke zwischen ihrem Glanz und der Menschenwelt gestanden hätte – abgesehen von dem Vorhang seines Fleisches. Und an uns ergeht

die Aufforderung, seine Mission zu übernehmen und als Stern am mitternächtigen Himmel zu scheinen.

Es ist interessant, die Ähnlichkeit zwischen den Jüngern Christi einerseits und Lampen und Leuchtern andererseits nachzuweisen. „Eine Leuchte des Herrn ist des Menschen Geist“ (Spr. 20, 27). Von Natur gleichen wir unangezündeten Leuchtern. Wie der Leuchter dazu eingerichtet ist, das Licht zu tragen, aber dunkel und kalt dasteht, bis der Docht angezündet ist, so ist unsere Natur daraufhin angelegt, von Gottes Wesen zu brennen und zu scheinen, aber sie ist nicht imstande, aus sich selbst Licht hervorzubringen, und bleibt kalt und dunkel, bis sie von der ewigen Natur dessen entzündet ist, der Licht ist und in dem keine Finsternis ist. Es liegt wenig daran, wie der Leuchter selbst beschaffen ist. In deinem Fall mag er von Gold, Silber oder Porzellan sein. Er mag wundervoll isoliert sein, er mag aus dem allgewöhnlichsten Material bestehen. Der allerprächtigste Leuchter ist vielleicht außer stande, Licht hervorzubringen, und muss bei Seite gestellt werden zu Gunsten des allgewöhnlichsten Lichtstümpfchens, das auf ein Holzendchen gesteckt ist, wenn es nur das köstliche Licht spendet, welches dem anderen fehlt. Die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit des Herrn glichen schmucken Leuchtern, welche in die dichte Finsternis ihrer Zeit keinen Strahl leuchten ließen, während seine Jünger, geringe Fischerleute, von einem Licht strahlten, welches seitdem ununterbrochen geleuchtet hat.

„Man zündet ein Licht an“. Man hält den Docht an irgend ein Licht oder man zündet ein Streichholz an oder dreht – in

unseren Tagen – den Gashahn auf oder den Umschalter, und alsbald leuchtet Licht auf, welches die Finsternis vertreibt und die Hausfrau instand setzt, ihre verlorene Silbermünze wiederzufinden. O Menschenseele, hast du dich erleuchten lassen? Bist du in Berührung mit Christo getreten oder mit einem seiner Knechte, aus dem sein Wesen hervorleuchtet, oder mit seinem Wort, das man mit einer Schachtel voller Streichhölzer vergleichen kann, weil in ihm alle Möglichkeit zu brennen und zu leuchten schlummert auf die Zeit, wo man sie gebraucht? Wenn nicht, so stehe erwartungsvoll und verlangend da; rufe ihn an: „Erleuchte mich, o du Licht des Lebens, und lass mich hinfort keinen anderen Zweck mehr kennen, als auf Erden zu leuchten, wie du in der ewigen Herrlichkeit geleuchtet hast“!

„Das Leben war das Licht“ (Joh. 1, 4). Beachte diese Worte. Christus war das Licht der Menschen, nicht zunächst weil er Wunder tat und wunderbare Worte redete, sondern weil er lebte! Er war das Licht von Nazareth, weil er in der Umgebung seiner Hügel dreißig Jahre in der Stille verbrachte. Galiläa der Heiden – „das Volk, welches in Finsternis saß“ – sah ein großes Licht, weil „er kam und wohnte in Kapernaum, die da liegt am Meer“. Das jüdische Land war erleuchtet, weil „er umhergezogen ist und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren.“ Der stille Einfluss seines Lebens, der sich in seinen Werken bewies, hat sich über die Welt verbreitet wie die Morgendämmerung über den Himmel. Und wenn der Herr nie ein Wort geredet hätte, so würde doch immer das Zeugnis seines Lebens für Gott, für Wahrheit und Liebe die bemerkenswerteste Episode in der Geschichte der Menschheit gewesen sein. Ebenso muss es bei uns sein; wir leuchten durch das, was wir sind. Wir leuchten, wenn da weniger von dem Docht unserer eigenen Natur und mehr von dem Feuer, der Flamme seines Wesens ist. Wir leuchten, wenn wir selbstlos sind, wenn wir alles tun „ohne Murren und ohne Zweifel“, wenn wir „ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich“ sind (Phil. 2, 14 und 15). Und wenn du nie ein Wort redetest, so könntest du dennoch die größte Mission erfüllen und den größten Dienst leisten in deinem Leben, wenn du nur so leben wolltest, wie Christus gelebt hat.

„Er war ein brennend und scheinend Licht“ (Joh. 5, 35). Der Täufer leuchtete, weil er brannte. Sein Leuchten kostete ihn das Leben. Bei einer Gelegenheit sagte er: „Ich muss abnehmen“. Und wahrscheinlich hat sein öffentliches Auftreten nur wenige Monate gedauert. Das Licht, das er ausstrahlte, währte nur wenige Monate. Es strahlte so sehr, dass es ihn vor der Zeit erschöpfte. Es kann nie wahres Leuchten stattfinden ohne Brennen. Das Licht, das nichts kostet, ist kaum wert, dass du es scheinen lässt. Scheint es aber, so lass es sich verzehren bis zum Rand. Dein Eifer für das Haus Gottes muss dich verzehren.

Brennen bedeutet auch erwärmen. Johannes war feurig, entschieden, ja leidenschaftlich in seiner Frömmigkeit. Er war eine Natur, welche liebte, wie wenig Menschen lieben. Die Liebe, welche andere Weib und Kind weihen, schenkte er seinem Herrn. Wie Maria das Alabastergefäß voll köstlicher Narde zerbrach und seinen Inhalt über Jesu Haupt und Füße goss, so tat er dasselbe mit dem reichen Inhalt seines Wesens.

Siehe zu, dass Eifer, Feuer und Leidenschaft, das Feuer eines brennenden Herzens hinter deinem Zeugnis für den Heiland stehe.

* * *

Das Scheffelmaß. Es wäre lächerlich, sich die Mühe zu machen, eine Lampe anzuzünden und dann ihr Licht dadurch zu verdunkeln, dass man sie unter ein Kornmaß setzte. Der Zweck des Anzündens würde vereitelt werden, wenn ein Hausbewohner das Licht verhüllen wollte. Wie viele Kinder Gottes haben Scheffelmaße auf das Licht ihres täglichen Zeugnisses für Gott gesetzt! Das Scheffelmaß lieblosen Redens; das Scheffelmaß launenhaften und verdrießlichen Klagens; das Scheffelmaß eines unversöhnlichen Sinnes; das Scheffelmaß irgend eines offenbaren Misserfolges! Jedes einzelne von diesen „Scheffelmaßen“ ist imstande, unser ganzes Zeugnis unwirksam zu machen. Als bei einer bestimmten Gelegenheit eine Mutter ihrem erwachsenen Sohn Vorwürfe machte, dass er nicht zu Christo gekommen und kein Christ geworden sei, antwortete er: „Mutter, du hast mir immer den Eindruck gemacht, als wärest du bange vor Gott. Missglückte dir etwas in deinem Leben, so warst du so völlig außer dir, du warst immer so besorgt um die Zukunft, dass du uns auf den Gedanken gebracht hast, wir könnten ebensogut ohne Religion auskommen, als mit ihr“. Ist das nicht ein schlagendes Beispiel von den Scheffeln, welche unser Licht verdecken? Wenn du die Leute sagen hörst: „Er ist ein trefflicher Mann, aber – – –“; „sie ist eine treffliche Frau, nur – – –“, so kannst du gewiss sein, dass in dieses Mannes und dieser Frau Leben irgend ein Scheffelmaß ist, welches das Licht am Scheinen verhindert.

Beachte, was der Herr sagt: „Lasset euer Licht leuchten“. Es ist nicht deine Sache, die Flamme anzuzünden, das Öl hinzuzugießen oder den Docht zu putzen; deine Pflicht ist es einfach, dich davor zu hüten, dass nichts das Ausstrahlen des göttlichen Lichtes aus deiner Seele hindert. Wenn du nur darauf acht hast, alles zu entfernen, was die Wirkung deines Zeugnisses verhindern und deinen Einfluss schädigen könnte, so wird Christus dafür sorgen, dass dein Licht völlig das wirkt, was es nach seinem Willen wirken soll. Lasse den Geist des Herrn die Worte: „Lasset euer Licht leuchten“ tief in dein Herz prägen. Erlaube ihm zu scheinen! Hüte dich vor allem, was es am Scheinen verhindern könnte!

Im Gegensatz zum Scheffelmaß steht der Leuchter. Nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter! Welches ist dein Leuchter? Ist es nicht deine Stellung in der Gesellschaft, dein Platz im Hause, das Gebiet, in dem sich dein Einfluss entfaltet, dein Posten im Geschäftshause, in der Fabrik, in der Werkstatt?

Mit unendlicher Sorgfalt und treuestem Vorbedacht hat Gott den Platz erwählt, an welchem du am besten für die Welt wirken kannst. Du magst einsam sein, aber du hast nicht mehr Recht, dich zu beklagen, als die Lampe, welche in eine Ecke gestellt worden ist, um einen dunklen Landungsplatz oder eine gefährliche Treppenflucht zu erleuchten. Der Hausherr hat dich vielleicht in eine ganz verborgene Ecke gestellt, auf einen sehr niedrigen Leuchter; halte still, wenn es so sein seliger Wille ist. Manchmal wird er vorbeigehen und du wirst seinen Schritten leuchten, wenn er auf dem Weg ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; oder du wirst irgend ein großes Licht anzünden, das wie ein Leuchtturm über den sturmgepeitschten Ozean scheint. So war der unbekannte Andreas das Mittel, seinen Bruder Petrus anzuzünden, als er ihn zu Jesu brachte.

Wie gut ist es, wenn jemand das Scheffelmaß von seinem Licht nimmt und es beiseite setzt und das Licht darauf stellt anstatt darunter! Nimm z. B. an, jemandes Scheffelmaß sei seine Liebe zu starken Getränken. Lass ihn diese Liebe überwinden und sie unter die Füße treten; lass ihn einen Apostel völliger Enthaltbarkeit werden; lass ihn andere durch den Trunk verwüstete Menschen gewinnen! Dann wird das, was seinen Einfluss zu vernichten drohte, das Mittel sein, ihn auszusenden, denn andere, welche unter demselben Fluch wie er gestanden haben, werden sich natürlich an ihn um Hilfe wenden. Es ist ein seliges Ding, wenn das Feuer der göttlichen Liebe auch die Scheffelmaße anzündet, sie vernichtet und aus ihnen einen Feuerherd macht, welcher die Menschen treibt, sich von der Macht der Finsternis zu seiner wärmenden Glut zu wenden.

* * *

Der Beweggrund. Vergiss nie, dass der eine große Zweck heiligen Lebens nicht der ist, Menschen zu überführen, sondern den Vater im Himmel zu verherrlichen. Wenn du so lebst, dass deine Gedanken auf die Menschen gerichtet sind – auch wenn dein Beweggrund lauterer Wohlwollen gegen sie ist – so wirst du weniger Einfluss auf sie haben, als wenn dein Leben ganz auf Gott gerichtet und es dein einziges Trachten wäre, ihn zu verherrlichen.

Die Verherrlichung des Vaters war der einzige Beweggrund für unseren Herrn von der Stunde an, wo er sagte: „Muss ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist?“ bis zu der anderen, wo er unter dem Schatten seines Kreuzes stand

und sprach: „Vater, verkläre deinen Namen . . . Ich habe dich verklärt auf Erden“ (vergl. auch Joh. 14, 13; 15, 8). Lebe, sprich, liebe so, dass Gott dadurch verherrlicht wird; und halte dein Leben für verloren, wenn die Menschen sich nicht von dir ab und zu ihm hinwenden.

* * *

Gott wird die Leuchte mit Öl versorgen. Wir sind schließlich nur Dochte, bis zu deren Spitze wie auf einer Leiter Öl aus dem Behälter aufsteigt. Wer vermöchte wohl bei einem glimmenden Docht zu lesen oder zu arbeiten? Nein, was da brennt, ist das Öl im Docht, während der Docht langsam verkohlt, indem er sich zum Mittler zwischen dem Feuer und dem Öl macht. O Seele, bleibe brennend! Gott wird dich nie verlassen, wie lange dein Leben auch währen und wie dunkel die Nacht auch sein mag! Gott wird dich mit dem Öl versorgen, das von den beiden Ölbaumen fließt, welche Christi zwiefaches Werk als Priester und König abbilden (3. Mos. 24, 1 – 4; Sach. 4, 1 – 3).

Mancher, der in der Arbeit für den Herrn steht, wird beständig von der Furcht gequält, er könne es auf die Dauer nicht aushalten. Das sollte aber nicht unsere Sorge sein. Christus lebt ewig, Christus liebt ewig, Christus ist immer und überall unser Genüge. Werf dich ihm in die Arme; lass all deine Quellen in ihm sein; lass ihn das in deinem Leben sein, was er nach Gottes Willen sein soll – „Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.“

* * *

Gott wird ganz gewiss dein Licht putzen müssen. Dieses heilige Geschäft nimmt er selbst in die Hand und überlässt es niemand anders. Und er gebraucht dazu goldene Lichtscheren (1. Kön. 7, 49 – Menge Bibel).

Oft fürchtet sich die Seele vor der Vorsehung Gottes, weil es manchmal aussieht, als drohe diese sie auszulöschen. Aber es zeigt sich nachher, dass die Liebe Gottes nur etwas wegschnitt, was unsere Aufrichtigkeit hindern wollte, damit die wahre Flamme völliger hervorbrechen könnte. Der Raum, den du imstande bist zu beleuchten, mag eingeschränkt werden, die Stärke des Lichtes wird gewisslich zunehmen. Die Einschränkung, welche Paulus in seiner Gefangenschaft erfuhr, war die Ursache für die bleibende Wirkung seiner Briefe. Die Lichtschere, deren Wirkung Bunyan im Kerker zu Bredford erfahren musste, war die Ursache, dass seine an so ungezählten Seelen gesegnete „Pilgerreise“ entstand.

Bitte um ein Leben voller Leuchtkraft und habe das Vertrauen zu Gott, dass er sich der besten Mittel bedienen wird, um dir reichlich zu geben, was du von ihm erbittest!

F. B. M.

Alles ist bereit, Kommt zur Hochzeit!

„Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte.

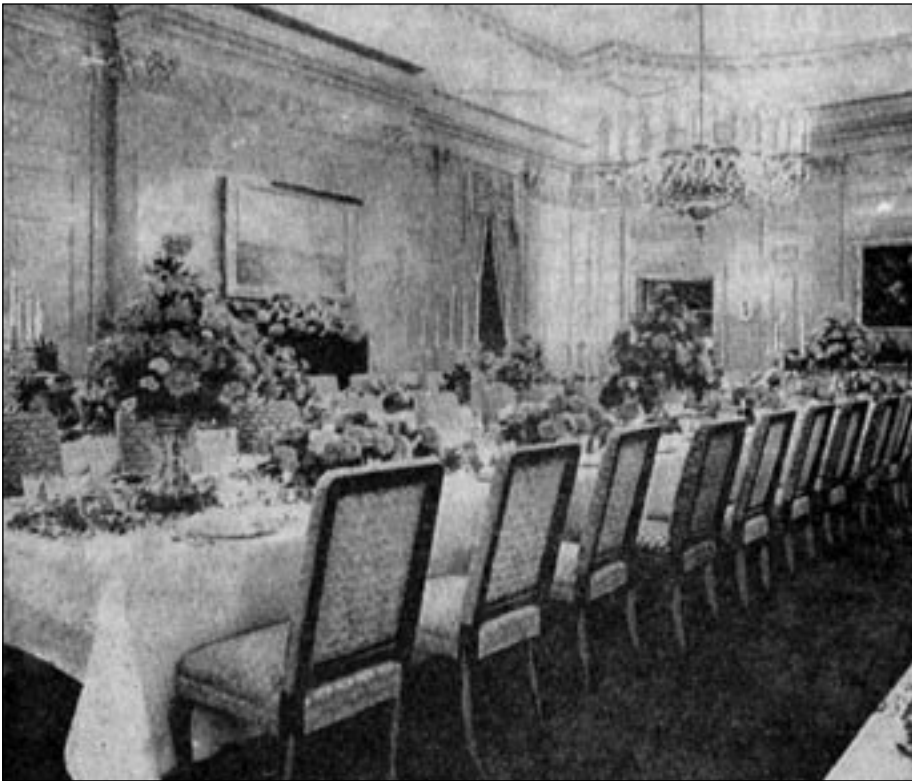
Und sandte seine Knechte aus, dass sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen.

Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommt zur Hochzeit!

Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung.“

Matthäus 22, 2 – 5

Auch du bist eingeladen! Ist dein Stuhl noch leer?



... und sie wollten nicht kommen!“

Stelle man sich das doch einmal ganz konkret vor: Da ist ein König, der viele Gäste zur Hochzeit seines Sohnes einludet. Für alle Eingeladenen ist das nicht

nur eine große Ehre, es soll auch eine große Freude, eine wahres Vergnügen werden! („Vergnügen“ bedeutet eigentlich: „volles Genüge haben“!)

Und nun geschieht das fast Unfassbare: Die meisten der Eingeladenen sagen, mehr oder weniger höflich, ab. Da muss man sich doch fragen: wie ist dass überhaupt möglich? Was hält denn diese Leute ab, an einem so großartigen Ereignis teilzunehmen?

Matthäus sagt uns das nicht, dafür aber Lukas in seinem Bericht. Wir lesen in Lukas 14, 18ff.:

„Und sie fingen an, alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.“

Alle diese Leute, die der Einladung an und für sich gerne Folge geleistet hätten, konnten nicht kommen, weil sie etwas hatten, das sie nicht mitnehmen konnten, das ihnen aber lieber war, als die Freude im königlichen Schloß.

Der erste sagte: „Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen.“ Andere Übersetzungen drücken das „muss“ noch stärker aus, z. B. Zürcher: „Ich habe einen Acker gekauft und muss notwendig hinausgehen . . .“, oder Otto Karrer: „Ich habe ein Landgut gekauft und muss unbedingt hingehen . . .“

Als ob man einen Acker oder ein Landgut nicht besichtigt, bevor man es kauft! Natürlich wusste der Mann genau, was er gekauft hatte, aber jetzt „zieht es ihn an allen Haaren“ zu seinem schönen, neuen Besitztum! Er muss es liebend betrachten, sich daran ergötzen und es so recht „in Besitz nehmen“. Der Arme! Er weiß nicht, dass er nicht das Langgut hat, sondern, dass es ihn hat! Er ist bereits dermaßen an sein Besitztum gebunden, dass es ihm über alles geht, auch über die Einladung des Königs!

Wir können diesen Acker (oder Landgut) gewiss, ohne dem Text Gewalt

anzutun, ganz allgemein mit der Welt, dem Irdischen vergleichen. Dass der Mann im Gleichnis den Acker nicht mitnehmen kann, ist klar. Er muss sich also entscheiden darüber, welches ihm lieber ist. Er entschied sich für den Acker (die Welt!) und wurde deshalb von der Teilnahme an der königlichen Hochzeit ausgeschlossen.

Der gefährliche Irrtum, in dem sich heute viele Menschen befinden, besteht darin, dass sie meinen, sie könnten beides, die Welt und das Himmelreich, haben. Das aber ist unmöglich! Es kann keiner „seinen Acker“, d. h. die Welt, oder die Weltlust, mit in den Himmel nehmen. Entweder wir lieben diese Welt, von der die Bibel sagt: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust“, oder wir lieben Jesus Christus und sein ewiges Reich. Wir hängen unser Herz entweder an die Güter dieser Welt oder wir geben es in Liebe an Jesus Christus hin. Beides zusammen ist unmöglich.

Ähnlich ist es mit dem Mann, der eben fünf Joch Ochsen gekauft hat. Seine zehn Ochsen sind ihm lieber und kostbarer, als die Ehre, von seinem König eingeladen zu sein. Indem er die Ochsen der königlichen Hochzeit vorzieht, verachtet er den König und seine Einladung. Damit erweist er sich selbst der Einladung als unwürdig.

Am merkwürdigsten berührt einem die Ausrede des dritten Mannes. Warum nimmt er denn seine Frau nicht mit? Wenn er eingeladen ist, ist sie es doch auch! Ob sie am Ende nicht mitkommen wollte? Das scheint so zu sein. Und da er ohne sie nicht gehen wollte, musste er sich entscheiden: entweder die Frau oder der König! Nun: er hat sich entschieden: für seine Frau und gegen den König!

Sie konnten nicht kommen, weil sie Dinge liebten, die sie nicht mitnehmen konnten. Diesen Grund lässt das Wort Gottes offenbar nicht gelten, denn bei Matthäus heißt es unmissverständlich: „Sie wollten nicht kommen!“ Wenn sie gewollt hätten, hätten sie auch gekonnt, denn die Bibel sagt: „Der in

euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen!“

Um den ganzen Ernst dieser ausgeschlagenen Einladung zu verstehen, muss man den Schluss des Gleichnisses beachten. Dort sagt Jesus:

„Ich sage euch aber, dass der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird!“ (Luk. 14, 24).

Lieber Leser!

Dass dieses Gleichnis ein Bild ist dafür, wie Gott uns Menschen in seine ewige Herrlichkeit ruft, ist eine bekannte Tatsache. Weniger bekannt ist eine der Lehren aus diesem Gleichnis, dass viele Menschen nicht deshalb verloren gehen, weil sie grobe Sünden getan haben, sondern ganz einfach deshalb,

weil sie dem Ruf Gottes nicht Folge leisteten. Es ist schließlich keine Sünde, ein gekauftes Landgut zu besichtigen oder die neu erworbenen Ochsen auf ihre Zugfähigkeit zu prüfen. Wenn ich aber die Welt und ihre Güter mehr liebe als Gott, dann gehe ich eben zusammen mit dieser Welt zugrunde.

Darum haben wir (links oben über das Bild) die Frage hingestellt: Ist dein Stuhl noch leer? Wenn du darauf keine sichere Antwort geben kannst, ist er bestimmt noch leer! Er wird aber nicht leer bleiben. Wenn du die Einladung verachtest, wird ein anderer deinen Platz einnehmen. Heute aber ladet Gott dich noch ein mit dem freundlichen Ruf:

**„Kommt,
denn es ist alles bereit!“**

Von einem, der die Einladung annahm

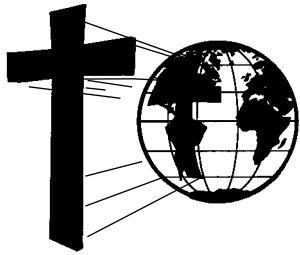
Es geschah am Schluss einer ernsten Predigt. Die Leute hatten die Kirche bereits verlassen. Nur hinten in einer Ecke saß ein Mann und weinte. Das ist schon etwas Besonderes, wenn ein Mann weint. Aber hier war eben das Besondere geschehen!

Karl war sonst kein Kirchgänger. Er diente als Knecht auf einem Bauernhof. Angehörige hatte er keine mehr. Die Eltern waren gestorben. Von den beiden Brüdern hatte der eine durch Selbstmord geendet, der andere saß wegen Mord im Zuchthaus. Deshalb weint er aber jetzt nicht, sondern weil er an diesem Abend zum ersten Mal in seinem Leben sich selbst so gesehen hatte, wie Gott ihn sah. Darüber war er erschrocken! Bis jetzt hatte er gedacht, er sei auch nicht schlechter, als andere Leute. Als aber das Licht Gottes in sein Herz fiel, sah er sich als verlorenen und verdammten Sünder. Darum weinte der starke Mann.

Nun sagt aber der Herr Jesus: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder.“ Und im Gleichnis vom königlichen Abendmahl heißt es: „Die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. . . !“

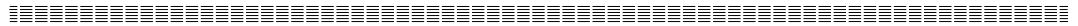
Karl hörte an diesem Abend die Einladung: „Kommt, alles ist bereit!“ Er glaubte dem Wort und fand Frieden mit Gott. Er nahm das königliche Hochzeitskleid (d. h. die Vergebung der Sünden) mit dankbar-gläubigem Herzen an und verließ die Kirche als ein erneuerter, glücklicher Mensch. Die verpfuschte Vergangenheit wurde geordnet und der Hang zu den alten, sündigen Gewohnheiten durch die Kraft des Blutes Jesu überwunden. Bei Karl erfüllte sich das Wort Jesu:

**„Wer zu mir kommt, den
werde ich nicht
hinausstoßen!“**



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



Sie wollten nicht

Matthäus 22, 2 – 3 u. 25, 10

Erfahren wir das nicht auch so? Steht das Nichtwollen der Menschen nicht auch heute im weiten Raum? In unserem gelesenen Bibelwort geht es um das Nichtwollen zum guten Weg, zur guten Tat und zu den gewinnvollen und entscheidendsten Schritten des Lebens! Gerade dieses Nichtwollen ist die Ursache vieler Nöte, Leiden und Probleme unter den Menschen. Und damit beginnt es häufig schon in der Familie.

Erst kürzlich wurde im Nachrichtendienst folgende Tragödie gemeldet: Da sitzt ein fünfzehnjähriger Bursche noch am späten Abend in seinem Elternhaus am Computer. Er war ein schwieriger Charakter und wegen einiger Untaten bereits polizeilich vorbestraft. Jetzt wünschte der im Rollstuhl sitzende, schwerbehinderte Vater, dass er das Gerät ausschaltet, denn es war schon Ruhezeit. In diesem Augenblick begann aber ein lautes poltern. Der Junge sprang auf und schlug unbarmherzig auf den hilflosen Vater ein, und zwar so maßreich, dass wieder die Polizei hergeholt werden musste. So können die Auswirkungen eines unkontrollierten Widerwillens aussehen!

Wie viel Not und Mühe haben Eltern, ihre Kinder dazu zu bewegen, ihren trotzigsten Widerwillen aufzugeben und sich für das Bessere gewinnen zu lassen. Mit ihrem beständigen Nichtwollen zum Guten, bereiten Kinder und auch Erwachsene nicht nur andern Not, sondern die größten Nachteile fallen auf sie selbst zurück. Aber das bekannte und wahre Sprichwort lautet: „Des Menschen Wille ist sein Himmel-

reich“, und wer kann da hineindringen? Der Widerwille der Menschen lässt sich nicht bezwingen; aber er lässt sich gegebenenfalls wohlweislich beeinflussen. Wo aber diese Methode fehlschlägt, da kann es zu schlimmen Folgen kommen. Das wollen wir an einem weiteren Beispiel sehen.

Ein Sohn war, dem Willen seiner Eltern entgegen, freiwillig in die Armee eingetreten. Inmitten der rohen Kameradschaft vergaß er alles, was ihm die frommen Eltern mitzugeben und anzunehmen suchten, und gab sich einem wüsten Leben hin. Das einzige, woran er noch Interesse hatte, war ein Brief, der einen Geldbetrag beinhalten sollte. So waren einige Jahre vergangen und wieder war Post von zu Hause eingetroffen. Hastig hatte er den Umschlag aufgerissen, und weil diesmal kein Geldschein dabei war, warf er ihn ärgerlich in seinen Kasten, ohne ihn zu lesen. Ungefähr ein Jahr später lag dieser eigenwillige Sohn lebensgefährlich erkrankt im Krankenhaus.

In seiner Not fiel ihm der Brief aus der Heimat ein, den er so verächtlich weggetan und noch gar nicht gelesen hatte. Jetzt bat er seinen Pfleger ihn doch zu suchen und vorzulesen, und darin stand geschrieben:

„Lieber Jakob: Ich habe dich vom Militärdienst losgekauft, damit du wieder heimkommen kannst. Auch habe ich ein kleines Grundstück für dich erworben und alles ist für dich bereitgemacht. So bitte ich dich in meinem und der Mutter Namen: Komm nach Hause, komm wieder heim! Zur Zeit,

wenn du diesen Brief erhältst, wird das richtige Reiseschiff im Hafen deiner Dienststadt vor Anker liegen. Deine Reise ist bezahlt und der Kapitän hat auch deine Loskaufsumme bei sich. Lasse dich bitte durch nichts zurückhalten und komme sofort!“ Der Pfleger berichtete, er werde das Beklagen des Versäumnisses, der Schuld und die Verzweiflung bei jenem Schwerkranken nie vergessen; und das ist gut denkbar! Doch war alles zu spät!

Aber haben wir nicht alle eine solche – und noch viel inhaltsreichere – Gnadenbotschaft empfangen? Hast du sie gelesen, lieber Freund, – diese gute Botschaft – des Evangeliums von Jesus Christus? Diese Botschaft bietet mehr an, als nur ein kleines, irdisches Grundstück, – mehr als nur ein zeitliches Wohlleben, – mehr als eine bezahlte Reise in die vorübergehende, irdische Heimat, – mehr als ein kurzfristiges Zusammenleben mit Vater und Mutter.

Jesus Christus hat den Loskaufpreis für deine Seele bezahlt. Er hat für dich den Weg zu deiner Umkehr und Heimkehr aus tiefer, innerer Nacht und Verlorenheit freigemacht. Er hat durch seinen Kreuzestod und durch seine siegreiche Auferstehung alle finsternen Mächte bezwungen und alle Hindernisse beseitigt, sodass du ungehindert ins Vaterhaus Gottes einkehren kannst. Er bietet dir Gnade zur Vergebung und zur Gemeinschaft mit ihm an.

„Jesus, der für dich gestorben, will mit dir durchs Leben gehn. . .!“ Er will dir den ganzen Segen in himmlischen Gütern schenken, und dazu gehört: der

Friede mit Gott, das Glück der Erlösung, die Ruhe des Gewissens, das Zeugnis der Gotteskindschaft, die Freude in der Gerechtigkeit, die Gewissheit der Annahme bei Gott, und mehr! Er will dich durch alle Lasten und Stürme hindurchbringen. Er will dich nach dem vollendeten Lauf dieser Zeit, in die ewige Heimat und in die ewige – Seligkeit einführen. Ist das nicht ein wirklich reichhaltiges Angebot? Das alles steht in seinem „Brief“ an uns

geschrieben. – Hast du das schon gelesen und im Glauben erfasst?

„Aber sie wollten nicht kommen“, so sagt Jesus, und das ist das sehr bedauerliche und schmerzliche Problem noch heute! Doch es muss auch gesagt werden, dass jeder, der bei diesem Entschluss bleibt, einmal ein weit größeres Versäumnis zu beklagen und in eine weit tiefere Not und Verzweiflung hineinversinken wird, als jener Sohn. „Und die

Tür ward verschlossen“, so haben wir gelesen, und wer wollte einmal verspätet und in tiefer Reue vor verschlossener Tür stehen? Jesus Christus bittet darum in seinem Brief: „Komm wieder heim, komm nach Hause, – wen da dürstet, der komme, – wer mühselig und belastet ist, der komme; und wer anklopft, dem wird aufgetan.“ Wirf diesen Brief nicht weg; – er ist an dich gerichtet!



Das Kreuz und die Nachfolge Jesu

Jesus spricht: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“ Lukas 9, 23

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Lukas 14, 27 und 33

„So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder“ Epheser 5, 1.

„Dass ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer seid, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen.“ Hebräer 6, 12

Christus hat uns durch sein Verdienst von der Sünde, aber nicht von seiner Nachfolge, sondern zu seiner Nachfolge erlöst. Wer so an sein Verdienst und an die Rechtfertigung glaubt, dass er durch ihn nicht nur von Strafe und Fluch der Sünde, sondern auch von der Macht, Herrschaft und Gewalt der Sünde frei und los gemacht ist, sodass er nicht mehr der Sünde dienen muss wie ein gebundener Sklave, sondern

durch Christus Gnade, Kraft und Leben, Lust und Freude erhalten hat und täglich erhalten kann; dass er nur frei dem Herrn dem Erlöser anhängt und ihm nachfolgt, ihm ähnlich wird, der glaubt recht an die Erlösung. Die anderen bleiben im Kerker und in den Banden der Sünde, des Fleisches und der Welt, und schreien: Wir sind erlöst! Wer wird den Toren glauben, dass sie erlöst sind, solange sie die Ketten tragen und im Gefängnis sitzen? Jesus Christus hat die Nachfolge seines heiligen Lebens, die Verleugnung und Geduld ausdrücklich zur Bedingung seiner Jüngerschaft gemacht; wer sich davon lossagt, der entsagt Christus, seinem Geist und Evangelium. Denn dieses ist

eine Kraft Gottes, selig zu machen den ganzen Menschen. Es brüsten sich viele mit der Lehre von der Rechtfertigung und lachen über die Nachfolge Christi oder setzen sich darüber hinweg als eine Gesetzlichkeit; als wenn Jesus Christus für die Sünder gestorben wäre, dass sie gesetzlos der Sünde und Welt leben dürften und nicht dem, der für sie gestorben ist. Nach Paulus wirst du die Verheißung nicht ererben durch einen Glauben, der Christus zum Sündendiener macht, sondern durch Glauben und Geduld, das ist, durch einen Glauben, der Geduld wirkt, der dir Kräfte gibt, dein Kreuz zu tragen, dich selbst zu verleugnen und Christus ähnlich, Gottes Nachfolger zu werden.



Jugenddecke

Sind die Sterne unser Schicksal?

Viele glauben es.

Auch die Wissenschaft erkennt doch immer deutlicher, dass Strahlen von andern Gestirnen uns beeinflussen! Aber wie sieht es in Wirklichkeit damit aus?

Die Astrologie hat überhaupt nichts mit „Strahlen“ zu tun, nicht mit physikalischen oder chemischen Einflüssen, Energien, Sonnenflecken, Magnetismus usw. Ihre Behauptungen sind völlig anderer Art. Allgemein ausgedrückt, lehrt sie folgendes: Die Sternstellung der Geburtsstunde bestimmt Charakter und Schicksal jedes Menschen. Maßgebend sind die 10 Planeten, zu denen auch Sonne und Mond zählen, ferner die 150 Fixsterne des Tierkreises. – Dazu seien fünf Feststellungen erlaubt, von denen jede einzelne genügt, um jene Lehre als Irrlehre zu entlarven:

1. Etwa 240 haben das gleiche Geburtshoroskop, müssten also gleichen Charakter und gleiche Schicksale haben. Statistiken, in den Geburtskliniken der Großstädte angelegt und laufend fortgeführt, könnten die Gleichheit beweisen. Beobachtung der Wirklichkeit zeigt aber das Gegenteil: In der gleichen Stunde werden Kurzbeinige und Riesen geboren, Flachköpfe und Genies, Kurzlebige und Langlebige, Schwermütige und Optimisten, Lyriker und Dramatiker. Der behauptete Tatbestand ist also nicht vorhanden, – warum krampfhaft nach einer Theorie suchen, um ihn zu erklären?

2. Wer an das Geburtshoroskop glaubt, muss auch zugeben, dass ein Arzt, der eine Geburt um eine Stunde beschleunigt oder verzögert, hiermit Charakter und Schicksal des Kindes verwandelt. Das Horoskop der benachbarten Stunde ist nämlich wieder völlig anders!

3. Der Einfluß eines Planeten oder Sternbildes hängt nach der Lehre der Astrologen mit seinem Namen zusammen. Venus z. B. macht verliebt und schön, Widder draufgängerisch und wild, Stier rundschädelig und arbeitsam, Waage ausgeglichen und friedlich. Wie nun, wenn die Babylonier vor 2000 Jahren den Gestirnen (bzw. ihren Gestirngöttern) andere Namen gegeben hätten? Wie nun, wenn die erst jüngstentdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto von den Astronomen anders benannt worden wären? Hätten sie dann andere Wirkungen gehabt?

4. Neben dem Geburtsstundenhoroskop geben die Astrologen auch noch Prophezeiungen und Weisungen für bestimmte „Typen“, die sich nach den 12 Tierkreisnamen benennen. Auf dieser Typenlehre beruhen die Wochen-

„Man braucht die Astrologen nicht zu widerlegen, sie besorgen das selbst!“

horoskope der Illustrierten (die übrigens bewussten Betrug darstellen oder von den Redaktoren als „Humor-Ecke“ bewertet werden). Da wird etwa dem Typ Widder, Stier und Zwilling geraten: Beginne in dieser Woche keinen Prozess, du verlierst ihn! Wie nun, wenn beide Prozessgegner zu diesen Typen gehören? – Oder da wird dem Typ Steinbock gesagt: Nimm Meinungsverschiedenheiten mit deinem Vorgesetzten nicht so tragisch! Sollen die andern elf Typen Meinungsverschiedenheiten in dieser Periode tragisch nehmen? Und solche Ratschläge werden von 53 Prozent der Leser (wie eine Umfrage ergab) bewusst zur Kenntnis genommen. Arme Menschen!

5. Wenn Gehirnstellung in der Geburtsstunde oder Tierkreis-Typen das Leben eines Menschen nach klaren Regeln beeinflussen, müssen die Horoskope unserer Astrologen für den gleichen Menschen mindestens ähnlich sein. Da es offensichtlich mehrere Richtungen oder Parteien in der „Sterndeutekunst“ gibt, müssten wenigstens die Anhänger der gleichen Partei ein ähnliches Horoskop aufstellen. Davon ist nichts zu entdecken. Kaufst du dir ein paar Illustrierte der gleichen Woche und siehst dir die Horoskope an, musst du mit Ludwig Reiners sagen: „Man braucht die Astrologen nicht zu widerlegen, sie besorgen das selbst!“ Genügt dir das?

Samuel Rotenburg

Was sagt die Astronomie zur Astrologie?

Die Astronomische Gesellschaft als Vertretung der astronomischen Wissenschaft in Deutschland nahm zum Anlass, die Öffentlichkeit vor dem immer mehr sich verbreitenden Unfug der Astrologie eindringlich zu warnen.

Der Glaube, dass die Stellung der Gestirne bei der Geburt eines Menschen seinen Lebensweg beeinflusst, dass man sich in privaten und öffentlichen Angelegenheiten bei den Sternen Rat holen könne, hat seine geistige Heimat in einem astronomischen Weltbild, das die Erde und mit ihr den Menschen in den Mittelpunkt des kosmischen Geschehens stellt. Dieses Weltbild ist längst versunken.

Was heute als Astrologie, Kosmobiologie usw. auftritt, ist nichts anderes als eine Mischung von Aberglaube und Geschäft.

Zwar gibt es astrologische Kreise, die von den genormten und gedruckten Charakteranalysen und Beratungen für alle Lebenslagen abrücken, diesen Torheiten aber ihre eigene „wissenschaftliche“ Astrologie entgegenstellen. Aber auch diese Astrologie ist den Beweis schuldig geblieben, eine Wissenschaft zu sein und mit wissenschaftlichen Mitteln zu arbeiten. Daran können auch gelegentliche Zufallstreffer astrologischer Aussagen nichts ändern.

Astrologie ist lediglich ein System willkürlich angenommener Spielregeln. Ein solches System kann nicht den Anspruch erheben, wissenschaftlich begründete Deutungen und Vorhersagen zu geben.

Was heute als Astrologie, Kosmobiologie usw. auftritt, ist nichts anderes als eine Mischung von Aberglaube und Geschäft.

„Ach, das ist ja nur ein Maskottchen“

Sie holte mich mit ihrem schmucken Cabriolet zum Vortrag ab, die etwa mondäne Dame. Während ich zurückgelehnt im Wagen saß und meinen Gedanken nachging, spielten ihre Finger leicht am Autoradio, wohl um das Schweigen zu überbrücken. Man fährt ja schließlich als junge Weltdame nicht jeden Tag mit einem Prediger.

Im Radio sang jemand mit schmachtender Stimme den Schlager von der kleinen Schaffnerin mit der „entzückenden, kleinen, berückenden, Fahrkarten zwickenden Hand“. Ich musste lächeln. Vorbei waren meine ernstesten Gedanken für den Abendvortrag. Dann fiel mir aber ein, dass ich meiner freundlichen Fahrerin doch auch einen Dienst zu leisten hätte. Da kam sie mir aber schon mit einer Frage zuvor.

„Worüber werden Sie in unserer Stadt sprechen?“

„Ich werde von dem reden, der uns von aller Angst befreit“, sagte ich.

„Angst?!“, entgegnete sie. „Dann sind Ihre Vorträge nichts für mich, ich habe keine Angst!“

„So? Und welchem Zweck dient dann die kleine Puppe, die da vor Ihnen an der Windschutzscheibe hängt?“

„Ach, das ist nur ein Maskottchen! Ein Freund hat es mir geschenkt. Es hat aber nichts zu bedeuten.“

„Na, dann können wir's ja fortnehmen“, machte ich den Vorschlag. Ich neigte mich nach vorn, um mit meinem langen Arm die Puppe abzureißen. Da aber trat sie auf die Bremse und lehnte sich ängstlich zurück.

„Das werden Sie doch nicht tun! Es könnte ja ein Unglück geben!“

„Nun, wenn Sie's nicht wünschen“, beruhigte ich sie, „dann werde ich es nicht tun. Ich wollte Ihnen nur zeigen, dass Sie doch Angst haben und den brauchen, der Sie von der Angst freimachen kann.“

„Und wer ist das?“, fragte sie hastig.

„O, Sie haben gewiss schon viel von ihm gehört. Er heißt Jesus von Nazareth der auferstandene, lebendige Herr für alle, die an ihn glauben. Für uns ist er eine Wirklichkeit, mit der wir in allen Lebenslagen rechnen. Darum brauchen wir solche Püppchen nicht.“

„Wenn ich auch nicht glauben kann, dass die Sache mit dem Maskottchen so schlimm ist, wie Sie es sehen, so muss ich doch zugeben, dass Jesus für mich keine Wirklichkeit ist. Ich kann mit ihm nichts anfangen.“

„Das merke ich. Aber mit Ihrem Maskottchen ist es wirklich schlimm! Sehen Sie doch: das ‚harmlose Püppchen‘ sieht aus wie ein kleiner Teufel. Die Augenbrauen sind hochgezogen, und die Bockshörner hat es auch. Deutlicher kann es doch kaum gezeigt werden, dass der Mensch, der solche Maskottchen aufhängt, sich unter die Gewalt des Teufels begibt. Da hilft nur eine völlig Trennung und eine volle Hingabe an Christus. Aber – Sie vergessen doch nicht, dass wir zum Vortrag müssen? Ich muss rechtzeitig dort sein.“

Meine Fahrerin gab wieder Gas und forsch, wie sie war, ging die Fahrt weiter. Ich schloss die Augen, um besser nachdenken zu können. Als ich ausstieg, fiel mein Blick auf die Windschutzscheibe. Der Platz, an dem das Maskottchen gehangen hatte, war leer. Meine Hoffnung aber stieg, dass ein Platz in der großen Kirche vielleicht doch nicht leer bleiben würde. Ob meine Fahrerin es nicht doch nötig hatte, von dem zu hören, der alle Angst uns von der Seele nimmt?

P. Raeder

**„Worüber werden Sie in unserer Stadt sprechen?“
„Ich werde von dem reden, der uns von aller Angst befreit“, sagte ich.**

Jesus spricht:

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“

Lukas 14, 27

Für viele Menschen vielleicht ganz unbemerkt ist in unserer modernen Zeit ein neues Kreuz in viele gläubige Kreise eingedrungen. Zwar ähnelt es dem alten Kreuz, nur mit dem Unterschied, dass diese Ähnlichkeit eine imitierte ist, und dass es sich dennoch wesentlich von dem alten unterscheidet.

Von diesem neuen Kreuz ist eine neue Philosophie auf das Christenleben übersprungen und diese neue Philosophie brachte eine neue evangelistische Methode mit sich – eine neue Art der Versammlung und des Predigens. Diese neue Verkündigung gebraucht dieselbe Sprache wie die alte, aber ihr Inhalt ist nicht derselbe und der Schwerpunkt ist verschoben worden.

Das alte Kreuz hat nichts mit der Welt zu schaffen. Für den alten Adam bedeutet es den Tod. Durch dieses Kreuz verwirklichte sich der Richterspruch, der über dem auf dem Berg Sinai gegebenen Gesetz lag.

Das neue Kreuz steht nicht im Gegensatz zur Welt. Es ist eigentlich ein freundlicher Kumpan und, wenn man recht versteht, die Quelle guter, sauberer Unterhaltungen und unschuldiger Vergnügen. Es lässt den Menschen unbehelligt leben. Seine Lebensmotive sind unverändert geblieben. Er lebt noch immer zu seinem eigenen Vergnügen, nur dass er jetzt christliche Lieder singt und sich religiöse Filme ansieht, anstatt anstößige Lieder zu singen oder stark alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Die Betonung liegt noch immer auf Vergnügen, obwohl es nun einen moralisch höheren Standard, wenn nicht gar einen intellektuellen erreicht hat.

Das neue Kreuz bringt eine neue und völlig unterschiedliche Evangelisationsmethode mit sich. Der Evangelist verlangt keine Absage an das alte Leben, bevor ein neues empfangen werden kann. Er predigt nicht die Kontraste, sondern die Ähnlichkeiten. Er versucht, sich dem öffentlichen Interesse anzupassen, indem er zeigt, dass das Christentum keine unangenehmen Forderungen stellt, sondern dasselbe anbietet, wie die Welt, nur auf einem höheren Niveau. Das, wonach die sündenverrückte Welt momentan schreit, bietet dieses neue Evangelium, nur mit dem Unterschied, dass das religiöse Produkt besser ist.

Das neue Kreuz zerbricht den Sünder nicht, es gibt ihm lediglich eine andere Richtung. Es treibt ihn dazu, auf eine saubere und fröhlichere Art zu leben und erhält ihm seine Selbstachtung. Dem Überheblichen sagt das neue Kreuz: „Komm und setze dich für Christus ein“. Dem Egoisten sagt es: „Komm und rühme dich in dem Herrn“. Zu dem Enthusiasten sagt es: „Komm und freue dich an der Botschaft der Gläubigen“. Die christliche Botschaft neigt sich also in die Richtung der gegenwärtigen Mode, um sich der Öffentlichkeit anzupassen.

Der philosophische Beweggrund dieser ganzen Sache mag wohl ein aufrichtiger sein, aber seine Aufrichtigkeit, bewahrt ihn nicht davor, falsch zu sein. Es ist falsch, weil er aus der Blindheit heraus geboren wurde. Er schießt vollständig an der Bedeutung des Kreuzes Christi vorbei.

Das alte Kreuz ist ein Symbol des Todes. Es ist ein Sinnbild für das

jähe, schreckliche Ende des Menschen. Der Mann, der zur Zeit der römischen Herrschaft sein Kreuz die Straße hinuntertrug, hatte sich bereits von seinen Freunden verabschiedet. Er kam niemals wieder zurück. Er ging nicht hinaus, seinem Leben eine andere Richtung zu geben, sondern es zu beenden.

So muss die Sünde in den Tod, sie muss aufhören. Da gibt es keine Kompromisse, keine Milderung.

Der alte Adam ist zum Tod verurteilt. Da gibt es kein Entrinnen. Gott kann, keine Frucht der Sünde gutheißen, wie unschuldig oder sogar schön sie auch in den Augen der Menschen sein mag. Gott zerbricht den Menschen, in dem er das Alte in ihm sterben lässt und ihn dann zu einem neuen Leben emporhebt.

Die Verkündigung, die zwischen dem Weg Gottes und dem der Menschen freundliche Parallelen zieht, ist von der Sicht der Bibel aus gesehen falsch und ein grausames Vergehen an den Herzen derer, die zuhören. Der Glaube Christi verläuft nicht parallel mit der Welt, sondern durchtrennt sie. Wenn wir zu Christus kommen, bringen wir unser altes Leben nicht auf eine höhere Ebene, sondern lassen es am Kreuz. Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben.

Gott bietet das Leben an, aber kein verbessertes altes Leben. Das Leben, welches er uns anbietet, ist das Leben aus dem Tod heraus. Es ist immer ein langer Weg bis zum Kreuz. Wer immer dieses Leben haben will, muss sich unter dem Urteil Gottes beugen. Er muss sich selbst ablehnen und dem über ihn ge-

fällten, gerechten Richterspruch Gottes beipflichten.

Was bedeutet das für den Einzelnen, für den Verdammten, der in Jesus Christus ein neues Leben finden will? Wie kann diese Theologie in die Praxis umgesetzt werden? Ganz einfach: Der Mensch muss bereuen und glauben. Er muss zuerst seine Sünden und dann sich selbst aufgeben. Er darf nichts verdecken, nichts verteidigen, nichts entschuldigen. Er darf nicht mit Gott handeln wollen, sondern muss sich unter dem harten Schlag des Missfallens Gottes (gegenüber der Sünde) beugen und bekennen, dass er den Tod verdient hat.

Nachdem er das getan hat, soll er auf den auferstandenen Heiland in kindlichem Vertrauen aufblicken: Von ihm kommt Leben, Wiedergeburt, Reinigung und Kraft. Das Kreuz, welches das irdische Leben Jesu beendet, macht auch mit dem Sünder ein Ende; und die Kraft, die Christus von den Toten auferstehen ließ, erhebt auch ihn zu einem neuen Leben mit Christus.

Jedem, der dies lediglich als eine begrenzte und private Meinung der Wahrheit bezeichnet, dem sei gesagt, dass Gott dieser Botschaft – seit der Zeit des Paulus bis auf den heutigen Tag – sein Siegel aufgedrückt hat. Dies ist der Inhalt aller Verkündigung, die der Welt durch die Zeitalter hindurch Leben und Kraft gebracht hat. Reformatoren und Erweckungsprediger haben dies immer wieder betont, und Zeichen, Wunder und mächtige Taten des Heiligen Geistes zeugen von der Bestätigung Gottes.

Wagen wir es, als die Erben solch eines machtvollen Testaments an der Wahrheit herumzupfuschen? Wagst du es, mit deinem stumpfen Bleistift die Linien des Planes Gottes zu verwischen oder das dir von dem Herrn gezeigte Muster zu ändern? Tue es nicht. Möge Gott das verhüten. Lasst uns das alte Kreuz predigen, und wir werden eine neue Kraft erfahren.

Lohnt es sich?

Viele zögern, das Heil oder die Erlösung von Sünden zu suchen, weil sie den großen Wert des Heils nicht erkannt haben, und befürchten, dass sie einen weniger großen Nutzen daraus ziehen, als von der Welt. Die Erlösung ist aber überaus segensbringend. Ist es nicht eine gewinnbringende Anlage, wenn man einen Nutzen und großen Gewinn daraus erzielen kann? In manchen geschäftlichen Anlagen ist weder Verlust noch Gewinn vorhanden, in der Erlösung aber liegt ein fortwährender und beständig fortdauernder Gewinn und Nutzen. Es kann daher mit Bestimmtheit gesagt werden, dass sie überaus gewinnbringend ist. Jesus sagt: „Und wer verlässt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.“

Glaubst du nicht, dass hundertfältig ein überaus großer Gewinn ist? Es ist wahr, dass die Welt gewisse Freuden und Vergnügungen anbietet; kann sie aber Frieden geben, gleich einem

Strom? Kann sie Ruhe geben für die Seele? Kann sie unaussprechliche und herrliche Freude geben? Auch bietet die Welt Ehre und Ansehen an, aber kann sie den Menschen erhöhen, um an himmlischen Örtern zu sitzen, oder kann sie Gemeinschaft mit Gott und mit seinem Sohn Jesus Christus geben? Auch bietet die Welt Freunde an, aber kann sie einen Freund wie Jesus geben, welcher verheißt hat, uns niemals zu verlassen noch zu versäumen, und der alle Macht im Himmel und auf Erden hat?

Ja, es mag manchmal scheinen, als ob die Welt dir schöne und herrliche Angebote macht, aber wie steht es mit der Ewigkeit? Die angeführte Verheißung schließt das ewige Leben ein, wo hingegen das, was die Welt dir bietet, ewiges Verderben bringt.

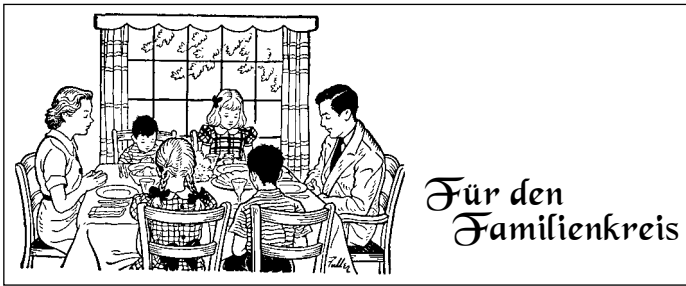
Ja, das Heil oder die Erlösung durch Christus ist nutz- und gewinnbringend für Zeit und Ewigkeit. Erst wenn wir des Heils teilhaftig geworden sind, sind wir schon auf Erden wahrhaft glücklich, und auch nur dann können wir einst ewig selig werden.

„Mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“

Jeremia 2, 13

Welch ein Wahnsinn! Wer tut das schon? Stellen wir's uns doch einmal vor: Wir wandern stundenlang durch eine dürre Gegend. Es ist heiß. Wir haben Durst. Da hören wir eine Quelle sprudeln. Aber wir laufen daran vorbei und nehmen mit abgestandenem Wasser vorlieb. Kein Mensch tut so etwas. Aber mit diesem so ganz unmöglichen Fall vergleicht Gott das Verhalten seines Volkes. Es hatte sich an ihm, der lebendigen Quelle, gesättigt. Es hatte von der Erfahrung seiner Güte

gelebt. Es hatte sich durch sein Wort und Gebot „auf grüner Aue und zum frischen Wasser“ führen lassen. Aber dann lockte und verführte die große Welt mit ihrer Lust und ihrem Lärm, mit ihren Sensationen und dem leidenschaftlichen Verlangen nach Lebensgenuss, – und die Quelle des Lebens wurde verlassen. Ist dies vielleicht gar in deinem Leben so geschehen? Kein Mensch kann an den Tümpeln der Sünde leben, ohne den Brunnen der Gnade verlieren.



Versuchung

Es wird keine Eltern geben, die nicht oft mit Sorge daran denken, wie vielen und großen Versuchungen ihr Kind in unserer Zeit ausgesetzt ist. Deshalb sind sie darauf bedacht, es vor Versuchungen zu bewahren. Dennoch werden sie nicht verhindern können, dass es in Versuchung gerät, denn schließlich muss das Kind ja einmal allein seinen Weg gehen. Aber es lebt in allen Eltern so ein Stückchen „Affenliebe“, die das Kind aus Angst, es verlieren zu können, an sich selber binden möchten und es nicht zu eigenem selbständigen Leben freigeben wollen. Sie möchten es vor bösen Erfahrungen bewahren, sie möchten alles von ihm fernhalten, was ihm schaden könnte, alle Hindernisse forträumen und ihm alle Wege ebnen.

Ist das wirklich Liebe? Ist das nicht vielmehr nur ein Stück ichhafter Natur, die überwunden werden muss? Liebe tut, was dem andern hilft! Helfen wir wirklich unserm Kind, wenn wir es ängstlich vor der Welt bewahren, in die es doch hineinwachsen soll? Helfen wir ihm, wenn wir ihm alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen? Wie soll es jemals lernen, Schwierigkeiten anzupacken und damit von allen Versuchungen fernhalten? Oder erziehen wir es damit nicht gerade zur sittlichen Schwäche, weil es keine Gelegenheit hat, innere Widerstandskräfte zu entwickeln!

Jede Versuchung ist eine Erprobung, in der unsere innere Festigkeit, unser Stehvermögen und unser Glaubensgehorsam auf die Probe gestellt werden. Wie sollten unsere Widerstandskräfte anders erstarken können als dadurch, dass sie immer wieder herausgefordert und in die Bewährung gestellt werden? Es kann sich nicht darum handeln, dass wir unser Kind vor Versuchungen bewahren, sondern darum, dass wir ihm helfen, sich in Versuchungen zu bewähren. Ich selber wüsste nicht, wie ich meinen Kindern besser dazu helfen könnte, als dadurch, dass ich sie lehre, ihr Leben ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit in der Verantwortung vor Gott zu führen, dass ich ihnen dazu helfe, fest im Glauben gegründet zu sein. Es ist mir immer unverständlich gewesen, wie Eltern ihre Kinder ohne einen solchen festen inneren Halt ins Leben hinausgehen lassen können!

Wenn unser Kind sich aber einmal in einer Versuchung nicht bewährt hat und gestrauchelt ist, dann sollten wir es

in unserm gekränktem Elternstolz niemals mit Vorwürfen überschütten und es heruntermachen. Gewiss, wir werden unmissverständlich Unrecht Unrecht nennen. Aber es wäre das Verkehrteste, was wir tun könnten, wenn wir es mutlos machen und zur Verzweiflung bringen würden, anstatt ihm Mut zu machen, dass es in der nächsten Versuchung tapferer widersteht. Eine Versuchung, der das Kind erlegen ist, kann dieselbe Wirkung haben wie eine Impfung, bei der Krankheitserreger eingepflegt werden, damit der Körper Gegenkräfte entwickelt. Mancher kann durch die eingepflegten Krankheitserreger sehr krank werden, aber um so besser ist er dann in der Regel gegen diese Krankheit gefeit.

Eine wesentliche Hilfe für unsere Kinder ist unser fürbitzendes Gebet. Vielleicht gewinnen wir überhaupt erst dadurch, dass wir sie dem Schutz und der Hilfe Gottes befehlen, die innere Freiheit, sie in eine Welt voller Versuchungen gehen zu lassen. Im Gebet werfen wir die Sorge um unser Kind auf den, der auch da noch für unser Kind sorgen kann, wo wir selbst es nicht mehr vermögen. Das fürbittende Gebet ist eine tatsächliche Macht. Eltern, die es versäumen, versagen ihrem Kind die entscheidende Hilfe!

Kindergebete

Die große Vorbedingung dafür, dass unsere Kinder ihre Herzen im Gebet dem Herrn Jesus erschließen, ist unsere eigene Stille und Sammlung. Die Zeit, die wir uns da nehmen, wird ja so reich belohnt.

„Danke schön, lieber Heiland“, so pflegen meine Kinder ihre Gebete anzufangen. Und dann kommen all die Freuden ihres kleinen Lebens dran: „Danke schön, dass wir immer so was Gutes zu essen kriegen . . . dass wir so'n gemütliches Bett haben . . . dass Advent jetzt vorbei ist und Weihnachten kommt . . . dass Hanna morgen früh nicht aufstehen darf, weil wir erst das Geburtstagslied singen müssen.“ – „Danke schön, dass wir so viele Kinder haben und noch kein Gräblein auf dem Friedhof (und lass uns immer noch mehr Kinder kriegen und alle nicht sterben!) . . . dass die Puppe heut nicht kaputt gefallen ist . . . dass die Mama nicht totgegangen ist, als sie das Brüderlein kriegte . . . dass du heute beim Diktat geholfen hast . . . dass Mama ihr Arm schon so weit wieder beesser ist.“

Nach dem Danken kommt meist die Fürbitte dran. Wie beschämen uns da unsere Kinder! Besonders die Kranken liegen ihnen am Herzen: „Mach doch Tante A. wieder gesund . . . Gib, dass Tante R. Nicht immer so husten muss . . . lass doch Mamas Finger nicht steif werden . . . hilf, dass der Onkel nicht blind wird, den der Papa besucht hat . . . lass die Zwerge wachsen (gemeint sind Zwillinge, die sehr zart waren) . . . gib, dass die Mama aus dem Krankenhaus bald wieder nach Hause kommt, bis an meinem Geburtstag

übermorgen (aber dann fügt sie überlegend hinzu): Ach, das geht doch wohl nicht, lieber Heiland, dann lass nur!“

Meist ist das Gebet mit den äusseren Anliegen erschöpft. Welch eine Freude ist's dann aber, wenn ab und zu eins um geistliche Gaben bittet: „Gib mir ein reines Herz . . . hilf doch, dass ich nicht immer so einen bösen Geist habe . . . lass mich doch kein Neidhammel sein . . . hilf doch, dass alle in unserem Haus in den Himmel kommen!“

Eins erzählte mir kürzlich: „Abends bin ich immer so traurig, dass ich albern und böse war; dann weine ich einfach zum lieben Heiland, dann geht's wieder besser.“

Das Beten unserer Kinder hat mich schon oft beschämt. Ich möchte von ihnen lernen: Lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!
Verfasserin unbekannt.

Heinis Herzeleid

Als Heini eben sein Abendgebet sprechen wollte, schaute er zu seiner Mutter auf und sagte: „Es war doch ein böser Tag.“

Wie konnte nun aber solch ein lieblicher Sommertag, den der liebe Gott unserm Heini geschenkt hatte, ein böser Tag werden?

Heini war am Morgen recht mürrisch und eigensinnig gewesen. Am Nachmittag war er seiner Mutter ungehorsam und lief weit von Hause fort. Dabei fiel er hin und verletzte sich sein Knie. Hierüber weinte er sehr und bekam davon große Kopfschmerzen. Nun war er so unglücklich und meinte, es sei doch ein böser Tag gewesen.

Seine Mutter zeigte ihm aber, dass nicht der Tag, sondern sein Herz böse gewesen sei, und dass er den lieben Heiland bitten müsse, ihm ein gutes und neues Herz zu schenken.

Darauf kniete er sich hin und bat den lieben Gott um ein neues Herz. Als er aufstand, küsste er seine Mutter und sagte: „Nun werde ich morgen recht brav sein!“ Das ist ihm dann auch mit Gottes Hilfe gelungen.

Willst du es nicht auch so machen?

Mutter darf es aber nicht wissen!

Ein milder Vorfrühlingstag geht zu Ende. Der Himmel ist bezogen und ohne Sternenlicht. Der Verkehr in der beliebten Geschäftsstraße ebbt schon ab. Die Dämmerung nimmt schnell zu, und jeder eilt, um noch vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause zu kommen. So hasten die Menschen aneinander vorbei. Im nebligen Dämmerlicht sieht keiner den andern, weiß keiner von dem andern.

Plötzlich tönt eine jugendliche Mädchenstimme an mein Ohr: „Mutter darf es aber nicht wissen.“ Die Worte galten einem jungen Mann, der sie begleitet.

Das war wie ein Blitz. Wohin gingen sie? Was hatten sie vor? Ich wandte mich nach den beiden um, aber der Nebel hatte die jungen Menschen längst eingehüllt.

Doch diese schicksalsschweren Worte hallen in mir noch nach und lassen mich nicht wieder los. „Mutter darf es aber nicht wissen!“ Wie oft sind solche Worte der Anstoß, der die Kugel ins Rollen bringt, dem Abgrund zu.

Wieviel Reinheit, Frohsinn, Gesundheit und Glück kann an diesen Worten zerschellen! Die Lust der Welt lockt. Ach, und Mutter ist doch ein bisschen altmodisch und rückständig, meint die Jugend. Die Kostbarkeit der Erfahrung eines langen Lebens gilt nichts. Es geht hinein in den Taumel zweifelhafter Vergnügungen. Die Kugel rollt, und das Ende ist oft Verzweiflung.

Am Anfang standen nur die wenigen Worte: „Mutter darf es aber nicht wissen!“

Wie anders würde wohl der Weg so manchen jungen Menschenkindes verlaufen, wenn schon in frühester Kindheit das Wort in seinem Herzen lebendig würde: „Du, Gott, siehest mich.“ Vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen, gibt es kein Entrinnen. Lasst uns unser Leben unter seinen Augen leben, dann gibt es auch nichts, was Mutter nicht zu wissen braucht.
Käte Walter

Frühzeitige Frömmigkeit

O Kinder, sucht schon früh den Herrn;
er ist euch nah und hilft so gern.
Die früh ihn suchen, finden ihn
und mit ihm ewigen Gewinn.
Wie schnell kommt oft heran der Tag,
der keinem recht gefallen mag,
wo unsre kurze Gnadenfrist
für immerdar vorüber ist!
Wie mancher hat's schon da bereut,
dass er die schöne Jugendzeit,
die Zeit des Frühlings und der Saat,
verträumt, verscherzt, vergeudet hat.
O weh! Wie viele gehn dahin
in ihrem Welt – und Fleischessinn;
verzehren ihre Lebenskraft
in Sünde, Lust und Leidenschaft!
Drum, Kinder, hört's; sucht früh den Herrn!
Jetzt ist er nah und hilft euch gern.

Die Rückkehr zur ersten Liebe

„Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust“ (Offb. 2, 4 und 5).

Ich glaube es ist kaum nötig, die erste Liebe zu beschreiben, von der manche Kinder Gottes gefallen sind. Du erinnerst dich doch noch der ersten, überströmenden Liebe, die du gleich nach deiner Erlösung zu allen Menschen hattest; wie sehr verlangte dein Herz danach, dass auch andere noch erlöst werden möchten, und wie leicht wurde es dir, alle Gelegenheiten auszunützen, um mit ihnen von Christus zu sprechen. Erinnere dich daran, wie freudig du warst, wenn die Zeit der Gebetsstunde oder des Sonntagsgottesdienstes kam; kaum konntest du die Zeit erwarten. Wie sehr liebtest du die Kinder Gottes und ihre Gemeinschaft im Gottesdienst! Weißt du auch noch, wie willig du deine Arbeit aufschobest, um zur Versammlung gehen zu können? Weißt du noch, wie gerne du dich in dein Kämmerlein schlossdest, um im verborgenen Gebet innige Gemeinschaft mit dem Vater zu pflegen? Erinnerst du dich noch, wie gern und freudig du von deinen Gaben dem Herrn opfertest, sei es für den Ausbau seines Werkes daheim oder für die Mission? O, wie lag dir die Erlangung des Seelenheils deiner Mitmenschen auf dem Herzen, wie konntest du eine verlorene Welt in deine Gebete einschließen und dabei Tränen der Traurigkeit über sie weinen! Wie verzehrend war in den ersten Wochen deine Liebe für Christus! Ach, hat sich dieses alles in deinem Herzen geändert? Fällt es dir jetzt schwer, Zeit für das verborgene Gebet zu finden, Zeit für den Besuch der Versammlungen, Zeit, um mit deinem Nachbar über Christus

und seine Liebe zu reden? Ist deine Liebe zu Christus und zu den verlorenen Seelen lau geworden? Wenn es so ist, dann brauchen wir eine Rückkehr zur ersten Liebe, eine Neufüllung mit jener ersten großen Geistesfülle, die unsere Herzen mit heiliger Glut erfüllt, sodass wir dem Herrn mit unserem ganzen Sein völliger geweiht werden.

Eine Rückkehr zur ersten Liebe würde das Predigtamt wiederum mehr mit der wunderbaren Salbung des Heiligen Geistes segnen. Es wird in den Predigern ein brennender Eifer für die Erlösung von Seelen entzündet und die Kinder Gottes völlig mit der Liebe und der Treue Christi füllen; und überall wo sie hingehen, würdest du ihr freudiges Zeugnis vernehmen. Als die urchristliche Gemeinde durch die Verfolgung zerstreut wurde, zeugten und predigten die Kinder Gottes, wo immer sie hinkamen, von Christus. Ihre Zahl war nur gering, aber durch ihr Zeugnis an ihren neuen Plätzen wurden dauernd Menschen aus der Welt für Christus gewonnen. An den neuen Wohnplätzen, an denen sie sich niederließen, schwiegen sie weder von dem Heil, das sie in Christus gefunden hatten, noch wünschten sie sich in ihre alten Gemeinden zurück. Dort waren sie gewohnt, innerhalb und außerhalb der Versammlung für den Herrn zu zeugen und zu arbeiten, und auch in ihrer neuen Umgebung setzten sie diese Arbeit fort. Es gibt auch heute noch viele alleinstehende Kinder Gottes, ja selbst Prediger, die Jahre hindurch in ihrer Ortschaft leben, ohne dass ihre Nachbarn von der biblischen Wahrheit erfahren, für

die sie einstanden. Solch ein Zustand ist unvorstellbar in einer Umgebung, in die die geistgefüllten Kinder Gottes der urchristlichen Gemeinde hinkamen. Anstatt dass sie sich grämen und sich zurücksehnten in ihre alten Gemeinden, wurden durch ihre unermüdliche Tätigkeit immer mehr ihrer Mitmenschen zur Erlösung gebracht und neue Gemeinden gegründet. Die Rückkehr zu jener ersten Liebe würde unsere Versammlungen mit ernstesten, gebetseifrigen Kindern Gottes füllen, die eine wirkliche Bürde für eine verlorene Welt auf ihrem Herzen tragen. Sie würde in unsere allgemeinen Predigtgottesdienste mit dem brennenden Wunsch kommen, dem anderen ein Segen zu sein. Wenn jeder Prediger und jeder Christ nun wieder zurückkehren würde zur ersten Liebe, würde das Reich Satans zusammenschmelzen, seine Schar würde immer kleiner, und das Reich Gottes wüchse und würde gebaut an allen Enden. –

J. R. Tackett

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 15.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

Willst du?

1. Willst du, dass bei dir alles neu wird, und willst du auf die volle Erlösung eingehen! „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur . . . es ist alles neu geworden“ (2. Kor. 5, 17).

2. Willst du wahrhaftig erlöst werden von dir selbst, von allen deinen Charakterfehlern und Temperamentsünden? Willst du dich erlösen lassen von aller Ungerechtigkeit, Eigenliebe, Selbstsucht, Selbstgefälligkeit, Hochmut, Geiz, Neid, Zorn, Empfindlichkeit, Lieblosigkeit, Afterreden usw.? (2. Kor. 5, 15; Tit. 2, 11 – 14).

3. Willst du allen irdischen Sinn, alle Welt- und Sündenliebe fahren lassen, und wenn der Geist Gottes so recht anfängt, dich ins Gericht zu nehmen, willst du von ganzem Herzen dich strafen, überführen und lösen lassen? (1. Joh. 2, 15 – 18; Offb. 3, 19).

4. Willst du in deinen Verhältnissen, wo dich der Herr hingestellt hat, dich beugen unter alle Schwierigkeiten, unter alles Verkannt- und Missverständenwerden, unter alle Schmähungen und Verfolgungen? Darf der Geist Gottes dieses alles in deinem Leben benützen, um Herrlichkeit in dich hineinzulegen und Jesu Bild und Wesen dir einzupflanzen? (Hebr. 5, 8 und 9; Phil. 2, 5 – 11; 1. Thess. 2, 12).

5. Willst du recht treu Gottes Wort erforschen, und willst du gehorsam sein, wo dir der Geist Gottes neues Licht darüber schenkt, und willst du alles Erkannte sofort in die Tat umsetzen? Anders gibt es keine volle Erlösung. (Kol. 3, 16; Hebr. 4, 12 und 13 Elbf. Übers.).

6. Willst du niemals das Gebet und die Fürbitte vernachlässigen? Willst du alles, auch die kleinste Angelegenheit deines äußeren und inneren Lebens ohne Unterlass deinem Heiland sagen und alle Hilfe im kühnen Glauben von ihm erwarten? (Eph. 6, 18; 1. Joh. 5, 14).

7. Willst du ganz begreifen lernen, dass du aus dir selbst gar nichts kannst, dass aber der Herr in dir und durch dich alles vermag, wenn nur dein Wille ganz auf Jesu Seite ist und du ihm alles zutraust? (Joh. 15, 5).

8. Willst du mit großem Ernst jeden Tag, ja jede Stunde und Minute auskaufen und dich mit heiliger Energie dem göttlichen Einfluss der Kraft des Wortes, des Blutes und des Heiligen Geistes aussetzen damit du zubereitet bist und mit Freuden und Frohlocken dem Herrn entgegengehen kannst, wenn er kommen wird? Lasset uns warten und eilen zur Ankunft unseres geliebten Herrn! Jede Minute ist ewiger Verlust! (Röm. 13, 11 – 14 Elbf. Übers.; 2. Petr. 1, 5 – 11).

9. Willst du von der Liebe Christi ganz durchdrungen und erfüllt werden? Nur indem du im Glauben auf diese Dinge eingehst, wird die Frucht der herrlichen Erlösung in deinem täglichen Leben offenbar; du lebst nicht mehr dir selbst, sondern dem, der für dich gestorben und auferstanden ist. So wirst du umgestaltet in sein Bild, wirst überwinden wie er überwunden hat und auch mit ihm sitzen auf seinem Thron. (Offb. 3, 21).

W. F.

Willst du ganz begreifen lernen, dass du aus dir selbst gar nichts kannst, dass aber der Herr in dir und durch dich alles vermag, wenn nur dein Wille ganz auf Jesu Seite ist und du ihm alles zutraust?

Entschlafen



Hamburg, Deutschland

„Keiner wird zu Schanden, der dein harret.“
Psalm 25, 3

Am 3. April 2005 hat der allmächtige Gott

ANITA KLINNER

geb. Fröhlich

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit genommen. Die Verstorbene wurde in Helenow/Wolhynien als Mittlere von drei Mädchen geboren. Anfang des Krieges erfolgte die Umsiedlung in den Warthegau. Die Eltern besaßen einen Bauernhof und hielten trotz der vielen Arbeit täglich die Familienandacht mit Gesang, Bibellese und Gebet, wozu alle niederknieten. Anfangs beteten nur die Eltern, später auch die Töchter. Diese treue Übung hat sich bei den Kindern nachhaltig eingepreßt.

Im Januar 1945 begann die Vertreibung und Flucht. Da die Verstorbene sich im Internat der Kreisstadt befand, musste sie ohne ihre Angehörigen die Strapazen der Flucht allein durchleben, da die Mutter mit den beiden Schwestern einen andern Weg nahmen. Der Vater wurde kurz zuvor zum Volkssturm eingezogen und als verschollen gemeldet.

Weihnachten 1945 erreichte die Verstorbene nach qualvollen Monaten den vereinbarten Treffpunkt bei ihrer Tante bei Gadebusch in Mecklenburg, wo sie etwa ein Jahr blieb. Von der Mutter, die nach Reinbek bei Hamburg geflüchtet war, bekam sie erst Ende 1946 Nachricht. Aufgrund der beantragten Zuzugsgenehmigung kam sie Weihnachten 1946 in Reinbek an. Sie ging dort weiter zur Schule und besuchte mit ihren Angehörigen die Gottesdienste einer Baptistengemeinde, wo sie sich bekehrte und biblisch in der Elbe taufen ließ.

1948 fand die Familie durch Geschwister Keller, die Gemeinde Gottes in Hamburg, die, wie sie selbst sagte, ihr „zu Hause“ wurde. In der Gemeinde lernte sie auch ihren Ehemann kennen, mit dem sie 1956 den Bund der Ehe schloss. „Mit ihm, sagte sie einmal, hat mir Gott ein besonderes Geschenk gemacht.“ Der treue Gott gab ihnen drei Söhne, die alle erlöste Kinder Gottes sein dürfen. Auf die Frage zur Kindererziehung äußerte sie: „Als sie klein waren, betete ich für sie, als sie größer wurden, mit ihnen.“ Gebet und Liebe zum Wort Gottes waren besondere Merkmale ihres Glaubenslebens. Der Herr Jesus schenkte wunderbare Gebetserhörungen.



Über 40 Jahre sang sie im Chor mit und war etwa 20 Jahre in der Sonntagschularbeit tätig. Ungefähr 20 Jahre arbeitete sie zunächst mit ihrer Schwiegermutter, dann allein in der Frauenarbeit in Hedendorf/Buxtehude mit. Es entwickelte sich ein gesegneter Kreis mit überwiegend gemeindefremden Frauen. Seit 1994 unterstützte sie ihren Mann bei den monatlichen Treffen des Seniorenkreises der Gemeinde, zu dem bis zu 50 Personen kommen.

Im Herbst 2004 wurde sie an einem Gehirntumor operiert, der trotz wochenlanger Bestrahlung wieder nachwuchs und zu ihrem Tod führte. Ihre zunehmende Schwäche machte sie in den letzten Tagen bettlägerig, steigerte aber ihre Sehnsucht heimzugehen. Einige Male sang sie Teile aus dem Lied: „Laßt mich gehn. . .“, was der Chor auch zu ihrem Abschied in der Kapelle sang. Sie durfte im Frieden Gottes im Beisein ihres Mannes und zweier Söhne in ihrem

eigenen Bett mit den Worten: „Danke, danke“ in die Ewigkeit gehen.

Unter großer Beteiligung wurde die Beerdigung abgehalten in Anlehnung an das von ihr so geschätzte Bibelwort: „Keiner wird zu Schanden, der dein harret.“ Der Gemeindeprediger und unser Sohn Rainer hielten zu Herzen gehende Ansprachen. In der Nachfeier sagte ihr Ehemann über ihre 49 Ehejahre: „Sie war mir eine wirkliche Gehilfin. Sie war großzügig, gebefreudig, fröhlich, treu und immer dankbar. Wir haben uns nie ein böses Wort gesagt.“

Die Verstorbene darf nun beim Herrn sein, von dem sie gewiss herzlich willkommen geheißen wurde. Um ihr Abscheiden trauern ihr Ehemann, ihre drei Söhne mit Ehefrauen, sieben Enkelkinder, die Großfamilie Klinner, die Frauengruppe Hedendorf, der Seniorenkreis und die Gemeinde Gottes Hamburg sowie viele aus dem großen Bekanntenkreis. Am Ende steht das Zeugnis: „Der Herr hat alles wohl gemacht“.

Herbert Klinner



Toronto, Kanada

Gott hat es in seinem weisen Rat gefallen, unsre liebe Schwester im Herrn,

LINA BAUER
geb. Henkelmann,

am 13. Juni 2005 von ihren körperlichen Leiden zu erlösen und in sein oberes Reich zu nehmen.

Lina wurde am 5. März 1924 den Eltern Ludwig und Martha Henkelmann in Zelanka, Kreis Rowno im wölnhynischen Polen geboren.

Im christlichen Elternhaus aufgewachsen und bekannt mit den Versammlungen der Gemeinde Gottes in Wölnhynien, bekehrte sich Lina früh in ihrem Jugendalter zum Herrn, ließ sich taufen und genoss die geistliche Pflege für ihre Seele.

Als der 2. Weltkrieg sich bemerkbar machte, gab es für die Verstorbene eine Umsiedlung nach dem Warthegau. Hier fand sie als Mädchen eine Lehrstelle auf einem Kinderhof.

Linas Ausbildung als Kindergärtnerin wurde jedoch 1946 mit der Einwanderung nach dem Westen Deutschlands unterbrochen. In Wellringshausen, Hessen fand sie Arbeit als Haushälterin auf einem Bauernhof.



Schon während des Krieges machte Lina Bekanntschaft mit Otto Bauer. Als er von der Wehrmacht entlassen wurde, schlossen sie in 1947 den Ehebund. In Ihringshausen hatten sie gemeinsam ihren Wohnsitz. Der Herr segnete ihre Ehe mit drei Söhnen.

Im Jahre 1953 wanderte die Familie nach Kanada ein. Hier in Toronto kaufte sie sich ein größeres, älteres Haus, worin auch mehrere einwandernde Geschwister in der ersten Zeit Wohnung fanden. Nach einigen Jahren siedelte die Familie um, wo Geschwister Bauer ihre Freude an einem größeren Obst- und Blumengarten hatten. Gerne teilten sie den Obstertrag mit Verwandten und Geschwistern in der Gemeinde.

Vor etwa drei Jahren machte sich eine Krankheit bei Schwester Bauer bemerkbar, die sich derartig auswirkte, dass sie schließlich in ein Pflegeheim eingeliefert werden musste. In letzter

Zeit verschlimmerte sich ihr Gesundheitszustand durch eine Virusentzündung, die ihren Tod herbeiführte.

Schwester Bauer hinterlässt ihre drei Söhne: Harro, Manfred (beide wohnhaft in Toronto) und Ralph mit Gattin Monique und Enkelkind Garrett

(wohnhaft in Oregon, USA). Ihr lieber Mann ging ihr vor etwa einem halben Jahr im Tode voraus. Die Verstorbene hinterlässt auch fünf leibliche Geschwister: Herta Kreuzmann, Deutschland; Ilse Reim, Deutschland; Norbert Henkelmann, USA; Martha Loewen, USA

und Helga Wolkse, USA. Auch viele Verwandte, Freunde und Geschwister, besonders auch aus der Gemeinde Toronto, nehmen Anteil an dem Scheiden der lieben Schwester und wünschen der Familie den göttlichen Trost.

R. Roesler



„Größer als der Helfer . . .“

Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Die Blumen in den weiten Anlagen des Parkes ließen durstig ihre Köpfe hängen, Schmetterlinge spielten lustig miteinander, Bienen summten honigsuchend umher.

„So war es auch vor dreißig Jahren“, grübelte ein alter Mann, der müde auf einer Bank unter einer herrlichen Palme saß. „Dann, auf einmal, war es geschehen. – Vor dreißig Jahren.“

Bald war der Alte wieder in seine Gedanken versponnen, sodass er nicht merkte, dass drüben vor dem prachtvollen Hotel „Palazzo delle Palme“, dessen Name in großen, goldenen Buchstaben über dem Eingang stand, eine blitzende Luxuslimousine hielt. Erst als ein kleiner Junge an ihm vorübersprang und ihn fragte, ob er vielleicht einen Hund gesehen habe, fand er sich kopfschüttelnd in die Gegenwart zurück. Er stand auf und schritt langsam dem Hotel zu, um das Auto zu betrachten, das er soeben entdeckt hatte. Lange ging er prüfend und bewundernd um den eleganten Wagen herum.

Ein vornehmer Mann von vielleicht dreißig Jahren kam mit einer gut aussehenden jungen Frau am Arm aus dem Hotel. Als er den Greis sah, rief er ihm scherzend zu: „Na, Väterchen, verstehen Sie auch etwas von neuen Wagen?“

„Nein, das nicht; ich freue mich aber, dass es so etwas Schönes gibt. Vor dreißig Jahren hielt hier oft eine prächtige Droschke mit vier blütenweißen Schimmeln. Leider brannte das Haus ab. Heute steht dieses großartige Hotel an seiner Stelle.“

Nach einer Weile fügte der Alte hinzu: „Sehen Sie, mein Herr, diese Narben am Hals und an der linken Hand zog

ich mir bei jenem furchtbaren Brande zu.“

„Wohnten Sie denn in dem Hause?“ fragte der junge Herr interessiert und musterte den alten Mann.

„Ach nein Herr! Ich arbeitete damals als Handwerker im Ort. Eines Abends saß ich wie heute im Park auf einer Bank. Plötzlich stand das Haus in Flammen.“

„Wie konnten Sie sich dabei die Brandmale zuziehen?“

„Alles spielte sich sehr schnell ab. Neugierig lief ich zum Hause hin. Kaum hatte ich es erreicht, da stürzte eine Frau schreiend und weinend herbei und rief nach ihrem Kinde, das sich in dem brennenden Hause befand. Sie wollte es holen, doch die Leute, die herbeigeeilt waren, hielten sie fest, weil bereits das Treppenhaus brannte. Als ich die Verzweiflung der Frau sah, warf ich mich der Länge nach in den Goldfischteich dort drüben. Dann sprang ich, so schnell ich konnte, mit nassen Kleidern in das Haus und die Treppe hinauf. Als ich durch brennende Gänge und Räume hastete, hörte ich auf einmal im ersten Stock das Schreien eines Kindes. Bald fand ich das Zimmer, riß das Kind, das noch unversehrt in seinem Bettchen lag, an mich und raste die Treppe hinunter. Dabei fiel mir ein glühendes Holzstück auf den Hals. Als ich es wegschleudern wollte, verbrannte ich mir auch noch die Hand. Das Kind konnte ich Gott sei Dank seiner Mutter wohlbehalten in die Arme legen.“

Mit stets wachsender Anteilnahme und Aufmerksamkeit hatten der junge Herr und seine Begleiterin zugehört. Nun wandte er sich freundlich an den Alten: „Bitte, steigen Sie ein und setzen Sie sich zu uns. Wir wollen zu der Mutter jenes Kindes fahren, das Sie damals mit Gottes Hilfe gerettet haben.“

Nun war es an dem Greis, sich zu verwundern. Vor Überraschung brachte er kein Wort heraus.

Schon nach wenigen Minuten hielt das Auto vor einer großen Villa unmittelbar am Ufer des Gardasees. Eine vornehme, geschmackvoll gekleidete alte Dame mit weißem Haar empfing die Eintretenden. Der junge Mann eilte ihr entgegen und wies auf den Alten:

„Liebe Mutter, hier bringe ich dir den Mann, nach dem du so viele Jahre vergeblich hast suchen und forschen lassen. Er ist es, der mich vor dreißig Jahren aus unserem brennenden Hause geholt hat.“

Herzlich bewegt, ergriff er dessen Hände und sagte: „Sie haben mir und meiner Mutter durch ihre Tat einst das Leben gerettet. Nun hat Gott Sie zu uns gesandt, damit wir einen Teil unserer Dankeschuld abtragen können.“

In die Augen des leidgeprüften Greises traten Tränen. Noch vor wenigen Stunden hatte er nicht gewusst, wovon er in Zukunft leben sollte. Er war lange krank und arbeitslos gewesen und hatte von seinen geringen Ersparnissen gelebt. Gestern hatte er das letzte Geld ausgegeben. „Gott“, so hatte er gesagt, „nun musst du weiterhelfen.“

Jetzt wurde es zu der schönsten Erfahrung seines Lebens: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.“

Ende

Herzliche Einladung
**25-JÄHRIGES
GEMEINDEJUBILÄUM**
in Steinbach, Manitoba
am 3. und 4. September 2005

Gottesdienste sind wie folgt:

Samstag, den 3. September um 19.00 Uhr

Sonntag, den 4. September: 10.30, 14.30 und 18.00 Uhr

Festredner: Bruder Harold Ilgert

Gastchor: Gemeindechor aus Wetaskiwin und Barrhead

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN

vom 31. August bis 2. September

jeden Abend um 7.30 Uhr

Bitte unterstützt diese Stunden mit euren Gebeten.

Gemeinde Gottes

450 McKenzie Avenue

Steinbach, MB R5G 1P5

Tel.: (204) 326-4132

Herzliche Einladung
**ZUR EINWEIHUNG
UNSRER NEUEN KIRCHE**
am 20. und 21. August 2005

Gottesdienstzeiten:

Samstag 2.00 Uhr und 7.00 Uhr

Sonntag: 9.30, 2.00 und 7.00 Uhr

Gemeinde Gottes

Neustädt, Mexiko

Tel. 625-584-1080

Herzliche Einladung zur
LAGERVERSAMMLUNG
Flint/Swartz Creek, Michigan

die, so Gott will,

vom 3. bis 5. September 2005

stattfinden soll.

Samstag: 6.00 Uhr

Sonntag: 10.00 Uhr, 2.30 Uhr und 6.00 Uhr

Montag: 9.00 Uhr und 11.00 Uhr

Festredner: Bruder Harvey Elke, Kelowna, BC

Festchöre und musikalische Darbietungen
umrahmen das Fest.

Bitte betet ernstlich um die Gegenwart Gottes und das
Wirken des Heiligen Geistes in diesen Stunden.

Jedermann herzlich willkommen!

Gemeinde Gottes

2393 Elms Rd. Swartz Creek, MI 48473-9777

Tel.: (810) 635-7857

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN

Buenos, Aires, Argentinien

vom 27. September bis 2. Oktober 2005

jeden Abend um 20.00 Uhr

Samstag um 15.00 und 20.00 Uhr

Sonntag um 10.00, 15.00 und 20.00 Uhr

Festredner: Bruder R. Taron aus Kanada

Bitte betet mit uns um Gottes reichen Segen.

Gemeinde Gottes

Alsina 150

Jose León Suarez, Buenos Aires

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN

Oberá, Misiones, Argentinien

vom 4. bis 9. Oktober 2005

jeden Abend um 20.00 Uhr

Freitag, Samstag und Sonntag um 10.15 und 20.00 Uhr

Festredner: Bruder R. Taron aus Kanada

Bitte betet mit uns um Gottes reichen Segen.

Gemeinde Gottes

Bme. Mitre 466

Oberá, Misiones